

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 36 (2010), S. 49-62

"Waisenhäuser Hand" und "Waisenhäuser Orthographie". Der Schreibunterricht an den Schulen des Halleschen Waisenhauses im 18. Jahrhundert.

Gröschl, Jürgen

Göttingen, 2010

1. Die Schrift

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

„Kinder recht schreiben zu lehren, dazu gehöret ein grosser Fleiß und ein ganzer Mensch. Denn je grössern Fleiß und Treu ein Schreib-praeceptor hier anwendet, je eher und besser lernen die Kinder schreiben.“ So leitet August Hermann Francke (1663–1727) das Kapitel zur Schreibstunde in der 1702 erschienenen *Ordnung und Lehr-Art/ Wie selbige in denen zum Waysen-Hause gehörigen Schulen eingeführet ist* ein.³ Der Untertitel dieser Schrift, die nicht nur zur Information der Öffentlichkeit diente, sondern gleichzeitig methodische Richtschnur für die Lehrer war, gibt in knapper Form die wichtigsten Erziehungs- und Bildungsinhalte für den Unterricht an den deutschen Knaben- und Mädchenschulen und an der Lateinischen Schule wieder: *Wie die Kinder in und ausser der Schul in Christlicher Zucht zu halten, zum Lesen, zierlichen Schreiben, Rechnen, wie auch zur Music und andern nützlichen Dingen anzuführen sind*. Welch großes Gewicht Francke dem Schreiben beimaß, zeigt sich darin, dass die Ausführungen zum Schreibunterricht mit neun Seiten einen überdurchschnittlich großen Teil in der gesamten Schulordnung einnehmen. Ähnliche Formulierungen des Bildungsziels finden sich auch in den Lehrvorschriften für das Pädagogium und Gynäceum.⁴ Bei genauerer Betrachtung der Schulordnungen, Stundenpläne und Unterrichtsbeschreibungen wird einerseits deutlich, dass der Schreibunterricht weit mehr umfasste, als die bloße Unterweisung in der Schreibschrift. Andererseits finden sich Schreibübungen immer wieder als Bestandteil anderer Unterrichtsfächer. Die Ausbildung im Schreiben bildete demnach ein erstaunlich komplexes System von didaktisch-methodisch und inhaltlich präzise aufeinander abgestimmter Lehr- und Unterrichtsverfahren, das genau auf die späteren beruflichen Erfordernisse der Lernenden – sei es in Schul- und Kirchenämtern, in der Wirtschaft, Verwaltung oder in der Politik – ausgerichtet war. Sie umfasste neben der Vermittlung einer in den Grundzügen einheitlichen Schrift auch die Aneignung normierender orthographischer, stilistischer und grammatischer Kenntnisse und Fertigkeiten.

1. Die Schrift

Francke formulierte die Mindestanforderungen an eine gute Handschrift folgendermaßen:

Die Schrift [soll] zierlich seyn, so, daß die Buchstaben ein rechtes Fundament haben, und nicht affectiret oder kritzlich stehen; imgleichen die Zeilen gerade, und alle gleich lang seyn; auch nicht ungleichen oder allzuwenig Raum zwischen sich

³ August Hermann Francke: *Ordnung und Lehr-Art, wie selbige in denen zum Waysen-Hause gehörigen Schulen eingeführet ist*. Halle/Saale 1702, 22.

⁴ August Hermann Francke: *Ordnung und Lehr-Art. Wie selbige in dem Paedagogio zu Glaucho in Halle eingeführet ist*. Halle/Saale 1702; *Einrichtung der Zeit für die Frauenzimmer*. O.J. Halle/Saale, Franckesche Stiftungen, Archiv (im Folgenden AFSt): AFSt/H D 121 : 2.

haben. [...] Derhalben denn ein junger Mensch seine Hand zum zierlichen, wenigstens wohl leserlichen Schreiben gewöhnen soll.⁵

Die für die Schreibausbildung der Kinder eingesetzten Studenten erhielten eine gesonderte Schulung, die zunächst getrennt für die deutschen Schulen und die lateinische Schule einerseits, für das Pädagogium andererseits durch besonders erfahrene Informatoren erfolgte.⁶ Für die Schreibausbildung am Pädagogium wurde 1699 der aus Rochlitz stammende Theologiestudent Gottfried Rost (1677–1753) mit einem Jahresgehalt von 12 Talern eingestellt.⁷ Noch im selben Jahr übernahm er auch den Schreibunterricht am Gynäceum.⁸ Er war außerdem für unterschiedliche Verwaltungsaufgaben zuständig. Seit 1704 führte er die so genannte Hallische Correspondenz, die Briefe und Nachrichten aus aller Welt enthielt, an Freunde und Unterstützer des Halleschen Pietismus verteilt wurde und damit der Entlastung Franckes von seinem umfangreichen Schriftverkehr diente. Besondere Verdienste erwarb sich Rost durch den Bau einer Wasserleitung, die von 1715 bis 1871 die Franckeschen Stiftungen mit Trinkwasser versorgte.⁹ Da durch die Vielzahl unterschiedlicher Schreiblehrer die von Francke angestrebte gleichmäßige und saubere Schrift nicht erreicht werden konnte, übernahm Rost 1705 spezielle Schreibstunden für die Studenten, „damit sie als Schreibpraeceptores in den Schulen können gebrauchet, und einerlei Hand behalten werde“.¹⁰ In den Konferenzprotokollen finden sich häufig Aufforderungen, diese Stunden regelmäßig zu besuchen. Neben dem methodischen Rüstzeug erhielten die Lehrer dort auch Hintergrundwissen zur Schriftgeschichte. Der an technischen und mathematischen Dingen interessierte Rost legte außerdem Wert auf Kenntnisse über die geometrische Ableitung der Buchstaben aus Kreis- und Quadratformen. In einer Sammelmappe Rosts mit zahlrei-

⁵ August Hermann Francke: Nützliche und nöthige Handleitung Zu Wohlanständigen Sitten/ Wie man sich In der Conversation, auf Reisen/ im Briefschreiben und Einrichtung der Geschäfte sittig/ bescheiden/ ordentlich und klüglich verhalten solle. Zum Gebrauch des Paedagogii Regii zu Glaucha an Halle abgefaßet. Halle/Saale 1706, 325 f.

⁶ Vgl. z. B. den Eintrag vom 26.01.1705 im Konferenzbuch für die Schulen des Waisenhauses: „Die Schreib-Stunde soll H. Schuchart mit denen Studiosis halten“ (Justinus Töllner: Verzeichnis der Conferentien und anderer Sachen, welche wegen des Schulwesens des Waysenhauses und anderer dazugehörigen Schulen sind gehalten worden [...]. Halle/Saale 1700–1715. AFSt/S A III 228, 84).

⁷ Einnahme und Außgabe bey dem Paedagogio zu Glaucha an Halle 1695–1701. Ausgaben. AFSt/W VIa/245/1, 18.

⁸ Das in Glaucha angerichtete Gynaeceum u. dessen Statum. Halle/Saale 1698–1703, Eintrag vom 22.11.1699. AFSt/W II/-/42. In dieser Akte befinden sich auch Beispiele mit Schreibübungen von Schülerinnen dieser Lehranstalt. Dabei handelt es sich um biblische Sprüche, die als Glückwünsche für August Hermann Francke bestimmt waren.

⁹ Gustav Kramer: August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Teil 2. Halle/Saale 1882, 86.

¹⁰ [Georg Heinrich Neubauer:] Annales Hallenses et Orphanotropei de ao. 1691 pp. AFSt/H A 161b, 29.

chen Schrift- und Schreibmustern¹¹ ist ein Manuskript erhalten geblieben, in dem er die geometrischen Prinzipien als grundlegende Lehrmethode und Voraussetzung für eine gleichförmige Schrift betrachtet. Seine Formulierungen wurden fast wörtlich in die Lehrordnung für das Pädagogium von 1721 übernommen.¹² Zur Herausbildung eines einheitlichen Schriftbildes wurden im Unterricht so genannte Vorschriften eingesetzt, Buchstaben- und Textvorlagen, die die Schüler nachschrieben. Anfänglich war für die Anfertigung dieser Musterblätter noch jeder Schreiblehrer selbst verantwortlich. Im Zusammenhang mit der Einführung der Schreibstunde von Rost wurden seit 1705 gedruckte Vorlagen verwendet,¹³ die zur besseren Haltbarkeit in Pappe eingefasst und mit Horn überzogen¹⁴ waren. Als Vorbild für die Schreibmuster dienten die Vorlagen von Schriftstechern vorwiegend des sächsischen Raums, wie von Nicolaus Weishun (1607–1687) aus Dresden, von dem sich zahlreiche Einzelblätter in der erwähnten Sammelmappe Rosts befinden und dessen *Schreib-Formular Büchlein*¹⁵ für die Schulen erworben wurde.¹⁶ Die Vorschriften für den Schulgebrauch ließ Rost vermutlich in Leipzig stechen.¹⁷ Für die an den Schulen der Glauchaschen Anstalten nach diesen einheitlichen Vorlagen gelehrt Schrift setzte sich die Bezeichnung „Hallische oder Waisenhäuser Hand“ durch.¹⁸

Auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert wurden Vorschriften im Schreibunterricht verwendet. In der Nachfolge von

¹¹ Sammelmappe von Gottfried Rost mit der Aufschrift *Alte Schriften die der seel. Rost gesamlet und unter seinen Schriften gefunden worden laut catalogi von seinen Büchern. Volumen III.* Halle/Saale, Franckesche Stiftungen, Bibliothek: BFSt: 177 C 54. Die Mappe wird neben anderen Schreibmeisterbüchern in der Kulissenbibliothek der Franckeschen Stiftungen aufbewahrt, vgl. *Brigitte Klosterberg*: Schreibmeisterbücher in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen. In: Schnörkel, Rüssel, Gänsekiel. Schrift und Schreibunterricht am Halleschen Waisenhaus im 18. Jahrhundert. Halle/Saale 2009, 14–20 (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen, 9).

¹² *Hieronymus Freyer*: Verbesserte Methode des Paedagogii Regii zu Glaucha vor Halle. Halle/Saale 1721, 139f.

¹³ Töllner, Conferentien [s. Anm. 6], Eintrag vom 24.08.1705.

¹⁴ *August Hermann Francke*: Kurtzer Bericht von der gegenwärtigen Verfassung des Paedagogii Regii zu Glaucha vor Halle. Halle/Saale 1710, 34.

¹⁵ *Nicolaus Weishun*: Schreib-Formular Büchlein. Von allerhand wohlgebräuchlichen Teutsch- und lateinischen Zier-Schriften, so annoch der Weyland berühmte Schreib- und Rechenmeister zu Dreßden Herr Martin Kupffer seel. zu nützlichen unterricht vor die anfähenden Schreibschüller wohlmeinend inventiret, Nunmehr aber solche der Jugendt zum besten aus manglung mündlicher Unterweisung auff eygen Verlag und Kosten in gegenwärtige Kupffer gestochen und gedruckt / Durch Nicolaum Weishunnen. [Dresden] 1667.

¹⁶ Aufgabe bey dem Paedagogio [s. Anm. 7], 75.

¹⁷ Brief von Georg Heinrich Neubauer und Gottfried Rost an Anton Wilhelm Böhme. Halle/Saale, 08.03.1722. AFSt/H A 185 : 152. Diesem Brief zufolge war der Graveur der Vorschriften vor 1722 verstorben.

¹⁸ *Christian Georg Knapp*: Topographisch-historische Beschreibung der Hallischen Waisenhäuser. In: Franckens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder. Dritten Bandes Viertes Stück. Halle/Saale 1798, 480.

Rost war von 1752 bis 1816 Johann Michael Merbeth aus Zschopau als Schreibmeister tätig.¹⁹ Er ließ im Verlag des Waisenhauses neue Kupfervorlagen drucken.²⁰ Ab den 1830er Jahren arbeiteten die Stiftungsschulen mit Vorlagen des ehemaligen Berliner Schreiblehrers und späteren Astronomen Johann Heinrich Mädler (1794–1874).²¹ Die Lehrberichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weisen schließlich die Schriftmuster des Kalligraphen Johann Heinrichs (1781–1861) als Grundlage für den Schreibunterricht aus.²² Und noch im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurden im Verlag des Waisenhauses zehn Hefte mit Übungen für das Schönschreiben²³ sowie eine Fibel mit Kurrentschrift²⁴ publiziert.

2. Das methodische Vorgehen

Der Schreibunterricht folgte dem Prinzip der synthetischen Lehrmethode und richtete sich nach der didaktischen Regel „vom Einfachen zum Schwierigen“.²⁵ Dem Fächersystem entsprechend, wurden die Kinder dazu nach ihren Kenntnissen in drei Klassen eingeteilt, in denen zunächst das reproduktive Schreiben, d. h. das Ab- und Nachschreiben vorgegebener Inhalte, im Mittelpunkt stand: In der ersten Klasse wurde das Schreiben der Buchstaben vermittelt, in der zweiten das Schreiben von Silben und Einzelwörtern und in der dritten Klasse das Schreiben von Sätzen nach Vorlagen gelehrt. Die Unterrichtsgestaltung war genauestens vorgeschrieben und prinzipiell für alle Anstaltsschulen gleich.²⁶ So lernten die Schreibanfänger in der ersten Klasse zunächst die Grundstriche, aus denen sich alle Buchstaben zusammensetzen. Diese schrieben die Informatoren mit roter oder grüner Tinte in die Schreibhefte der Schüler, welche die Linien mit schwarzer Tinte überschreiben mussten. Nachdem die Kinder darin ausreichende Fertigkeiten erlangt hatten, zeichneten sie die Striche selbständig. Anschließend gingen sie zum Schreiben einzelner Buchstaben über, wofür wiederum Vorlagen verwendet wurden. Für besonders ungeübte Schüler wurde empfohlen, zuerst die einfacheren lateinischen Buchstaben schreiben zu lassen, um sie mit dem richtigen Halten und Führen der Schreibfeder vertraut zu machen. Auch bei den

¹⁹ Rechnungen des Paedagogii Regii. 1768–1816. AFSt/W Rep. 2 VIa/245/8–52.

²⁰ Johann Michael Merbeth: Neue Vorschriften zum Gebrauch der Schreibklassen in sämtlichen Schulen des Waisenhauses. Halle/Saale 1805. Angabe nach: Friedrich August Eckstein: Programm der lateinischen Hauptschule für das Schuljahr 1861–1862. Halle/Saale 1862, 43.

²¹ Bericht über die Deutschen Schulen. 1833. AFSt/S A IV 24.

²² Eckstein, Programm [s. Anm. 20], 71.

²³ Schreibschule. Methodisch geordnete Uebungen für das Schönschreiben mit oder ohne Tactiren. Halle/Saale [um 1877].

²⁴ L. Diesner: Schreiblese-Fibel. Halle/Saale 1875.

²⁵ Francke, Ordnung Waisenhaus [s. Anm. 3], 22–30.

²⁶ Francke, Ordnung Pädagogio [s. Anm. 4], 62.